

ⁿ
Nekr

F

93

RUDOLF
FÜRRER-FRETZ

1884—1937



Ne Nr F 93

ABSCHIEDSWORTE

BEI DER BESTATTUNG VON

RUDOLF FÜRRER-FRETZ

GESPROCHEN AM

FREITAG, DEN 21. MAI 1937

IM KREMATORIUM ZÜRICH





Phot. Hans Meiner

RUDOLF FÜRREER

1884-1937

ABDANKUNGSPREDIGT
VON HERRN PFARRER ADOLF MAURER

Jesus Christus spricht:

Ich lebe, und ihr sollt auch leben! Ich bin die Auferstehung
und das Leben. Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.
Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben
sind! Selig sind, die Leid tragen; denn sie sollen getröstet
werden!

Wir sind hier beisammen, um Abschied zu nehmen von

RUDOLF FÜRER

Gatte der Emma, geb. Fretz, von Zürich, verstorben im Alter
von 53 Jahren und 28 Tagen.

Der barmherzige Gott sei unser Trost!

Jesus Christus hat uns das Wort hinterlassen: wer im Kleinen
treu ist, der ist auch im Großen treu! (Luk. 16, 10)

Verehrte Trauerversammlung! Liebe Trauerfamilie!

Der Weg da hinaus ist uns allen schwer gefallen. Mitten im Maien, wo aus jedem Stüdlein Leben ans Licht drängt, kehren wir da ein, weil der Tod uns hier zusammenruft, und wir werden trotz Blust und Maien hier eindrücklich erinnert an die Unsicherheit unserer irdischen Existenz, an die Ohnmacht alles menschlichen Lebens. Wohl uns, daß wir noch etwas anderes kennen, als das, was die Augen uns zeigen, und daß wir mitten in dieser Welt noch eine Herberge und Heimat haben an einem andern Ort. Wenn wir hier zusammen sind, so doch darum: um grad in dieser Stunde des Auseinandermüssens Kraft und Trost zu suchen in dieser Gewißheit, die durch Jesus Christus uns ins Herz gegeben worden ist. Je brutaler der Tod uns überfällt, desto leidenschaftlicher und getroster klammern wir uns an die Botschaft, die Christus uns gebracht hat: «Ich lebe, und ihr sollt auch leben.»

Rudolf Furrer, der uns entrissen worden ist, hat seinen Weg durch dieses Leben angetreten am 21. April 1884. Er war das jüngste Kind seiner Eltern Rudolf Furrer und Lucie, geb. Spengler. Zusammen mit einem Bruder und einer Schwester durchlebte er unter der Obhut seiner trefflichen Eltern in Zürich eine sonnige Jugendzeit. Der Münsterhof,

wo sein Vater ein Geschäft für Bureau-Artikel führte, war in den ersten Jahren seine Welt. Im Schatten des Fraumünsters und der St. Peterskirche wuchs er auf. Wir saßen miteinander noch in der Schulstube an der Fraumünsterstraße, in der — gut 100 Jahre vorher — Heinrich Pestalozzi selber zur Schule gegangen war. Nach der Primar- und Sekundarschule besuchte Rudolf Furrer zwei Jahre die kantonale Handelsschule. Konfirmiert wurde er bei der markanten Persönlichkeit des Pfarrer Wissmann am St. Peter. Nach einem Jahr, das er in Boudry verlebte, trat er die dreijährige kaufmännische Lehre in Lausanne an und begab sich nach deren Abschluß zur weitem Ausbildung für andert-halb Jahre nach England, wo er in Manchester und Hull für seinen spätern Beruf, der ihm durch das väterliche Geschäft nahegelegt war, das letzte Rüstzeug holte. Zeitlebens trug er von seinen in England geknüpften Beziehungen liebe Erinnerungen mit sich und freute sich gerade noch in seinem letzten schweren Leidensjahre daran, daß sein ältester Sohn diese freundschaftlichen Verbindungen in seinem England-aufenthalt wieder weiterpflegen durfte. Nun galt es, auch dem Vaterland den ihm schuldigen Dienst zu leisten. Und mit welchem Einsatz und welcher Freudigkeit hat er das getan vom Rekruten an bis zum Kompagniekommandanten! Unterdessen war die Zeit gekommen, wo das Leben und

der Beruf ihn brauchten. Zuerst arbeitete er mit seinem ältern Bruder noch unter der trefflichen Führung des Vaters. Es war ihm höchste Freude, all die Kenntnisse nun verwerten und im praktischen Leben ausmünzen zu können, die er in Schule, Lehre und Ausland sich angeeignet hatte. Im Jahre 1910 starb der Vater. Gemeinsam mit seinem Bruder leitete er von nun an das sich mehr und mehr ausdehnende Unternehmen, solange ihm Kraft blieb. Was er als Kaufmann gerade seiner Branche alles geleistet hat, wird von anderer Seite noch gesagt werden.

Von höchster Bedeutung für sein Leben war die Begegnung mit *dem* Menschen, der ihm bis in seine Todesstunde hinein sein nächster und treuester Kamerad sein sollte. Am 6. September 1913 hat er mit Emmy Fretz von Zürich seinen Ehebund geschlossen. Drei Söhne sind ihnen geschenkt worden. Was hat ihm in seinem an Arbeit so reichen Leben das Glück seines harmonischen Heims an Kraft und Freude doch immer wieder gegeben! Und wie hat er an jedem einzelnen seiner Lieben gehangen! Nahe ging ihm der Heimgang seiner guten Mutter im Jahre 1928. Nur die Nächsten wissen, wieviel ihm diese gute Mutter bedeutete, die das Doppelamt einer Hüterin des Hauses und Mitarbeiterin eines Geschäftsmannes in so vorbildlicher Weise geführt hat.

Von Krankheit wußte Rudolf Furrer lange nichts. Eine Kropfoperation im Jahre 1918 verlief gut. Da tauchte vor einem Jahr ein Magenleiden auf, das eine Operation nötig machte. Der Eingriff gelang zunächst gut; doch bald stellten sich Komplikationen ein. Damit war dem lieben Entschlafenen vom Schicksal die letzte und schwerste Aufgabe hienieden gestellt: der Rückzug von der von ihm so geliebten und freudig geleisteten Berufsarbeit, der Rückzug vom Leben! Was er mit zähem Willen seinem Körper noch abtrotzen konnte, das hat er getan. Noch durfte er das Jubiläum des 50jährigen Bestandes des Geschäftes miterleben, durfte auch noch die freundlichen Gratulationen, die ihm auf seine Jubiläumsschrift hin zugegangen waren, entgegennehmen. So hat der lange herzliche Brief seines liebsten Freundes in Bern ihm den Weg noch bis in die letzten schweren Krankheitstage hinein erhellt. Dann aber schwand seit ein paar Wochen die Kraft in beängstigender Weise. Wie dankbar war er, der das Heim so über alles schätzte, daß er seinen Lieben nahe sein durfte, und dass seine treue Lebensgefährtin, mit der zusammen er so viel Schönes und Großes erlebt hatte in den nahezu 25 Jahren gemeinsamer Wanderschaft, ihn pflegte und auch jetzt, als der Weg mühsamer, enger und steiler wurde, Tag und Nacht nicht von ihm wich. Am letzten Mittwoch den 19. Mai 1937

vormittags 10 Uhr wurde Rudolf Furrer von seinem schweren Leiden erlöst.

Liebe Trauerversammlung! Das Bild des lieben Entschlafenen ist uns unverlierbar. Rudolf Furrer hat dafür gesorgt, daß, wer näher mit ihm zu tun hatte, ihn lieb gewinnen mußte; ob Schulkamerad oder Waffenbruder, ob Untergebener oder Geschäftsfreund — sein gewinnendes Wesen ließ einen einfach nicht los. Es sind nun mehr als 40 Jahre, seitdem wir uns im Leben zum ersten Male getroffen haben; aber wenn wir später nur fünf Minuten beisammen standen, so erkundigte er sich immer nach dem einen und andern und freute sich wieder an dem gemeinsam Erlebten. Sein sonniges Gemüt erwärmte die Umgebung, und seine Ausgeglichenheit hatte etwas Beruhigendes. Er war durch seine versöhnliche Art der geborene Vermittler und Friedensstifter. Kein Wunder, daß auch sein Personal so sehr an ihm hing und heute tief und ernsthaft um den gütigen Chef trauert. Bei den ersten Worten schon, die man mit ihm sprach, merkte man, daß man einen Gentleman vor sich hatte. Sein Freundeskreis war groß. So bin ich von der Zunft zum Kämbel ersucht worden, dem treuen Freund in ihrem Namen einen letzten Gruß zu entbieten. Die Zunft verliert in Rudolf Furrer einen eifrigen Mitzünfter und lieben Freund. 28 Jahre hat der Verstorbene seiner Zunft angehört.

Seit 8 Jahren ist er Veteran gewesen, und in den Jahren 1911 bis 1913 war er deren Stubenmeister. Mit köstlicher und geistreicher Rede hat er die Zunft oft an festlichen Anlässen vertreten und hat dank seiner offenen und herzlichen Art alle Kämblcr als Freunde gewonnen, die nun heute in tiefer aufrichtiger Trauer an seiner Bahre stehen, um ihm zum letzten Mal herzliches Lebewohl zu sagen. Was er als Gatte und Vater der eigenen Familie war, wie er bis in seine Todesstunde hinein um seine Kinder besorgt war, mit welcher Ritterlichkeit und Feinheit er seinem liebsten Menschen, der Gattin, für alles zu danken wußte, was er als Bruder dem Bruder in lebenslanger gemeinsamer Arbeit war, was er als Schwiegersohn, Schwager und Onkel euch allen durch sein reiches Herz schenkte — das wißt ihr, liebe Angehörige, wohl am besten, und das bleibt euch unvergeßlich.

Aber neben seiner großen Güte war der Grundzug seines Charakters die Treue. Er war schon in der Alltagsschule ein Musterschüler, der uns allen durch sein Vorbild und Beispiel beibrachte, was Pflichterfüllung heißt. Diese ernste, verantwortungsbewußte Art gab seinem Leben und ganzen Wesen das Gepräge. Zu hüten, was er von seinen Eltern ererbt hatte, war ihm heiligstes Anliegen. Der Erfolg in seiner Arbeit hatte, das wußten die Eingeweihten immer,

vor allem diese tiefsten Wurzeln. Nicht nur seine fachliche Tüchtigkeit und nicht nur seine persönliche Liebenswürdigkeit, sondern diese *Treue* im Kleinen wie im Großen gaben diesem Manne das Gewicht. Wir haben allen Grund, jedem zu danken in unserem Volke, der es mit diesen alten, unverrückbaren Fundamenten des Lebens ernst nimmt.

Wir sind hier im Krematorium, wo wir stärker als irgendwo sonst daran erinnert werden, daß wir Menschen Staub sind. Wir wollen uns darum hüten, einen Menschen zu verherrlichen. Wir wissen, daß keine Tugend und keinerlei Tüchtigkeit uns im Reiche Christi die Tür auftut, sondern nur das große Erbarmen Gottes. Aber es ist zwischen Himmel und Erde, zwischen dem Willen Gottes und unserm Willen ein Zusammenhang. Daß wir auch im Kleinkram des Alltags diesen ewigen heiligen Willen über uns achten und es mit seiner Erfüllung genau nehmen, das ist gleichsam das Präjudiz dafür, daß wir auch in entscheidenden Anliegen keine Leichtfertigkeit kennen und daß wir etwas wissen um jene tiefste Ehrfurcht vor dem, was größer ist als wir selber. Auch Rudolf Fürrer hat davon gewußt, und wir haben gerade in den letzten Wochen darüber noch schöne und wichtige Worte miteinander austauschen können: Wer treu ist im Kleinen, der ist auch treu im Großen. Die Welt lebt von dieser Treue. Schwindet sie, so sind wir alle

verloren; nimmt sie aber zu, so kommt Ordnung in unser Leben, und all unser Schaffen wird fruchtbarer. An dieser Stätte wollen wir aber auch dessen bewußt werden, daß Gottes Treue gegen uns allein unser Trost und Halt ist im Leben und im Sterben.

Liebe Trauerfamilie! Euer guter Vater ist nicht nur euch, sondern er ist auch uns genommen worden, und die vielen, vielen, die jetzt mit euch trauern um diesen Verlust, möchten so gerne euch euer Leid tragen helfen. Der rechte Tröster gebe euch die Gedanken, die allein der Macht des Todes und dem ganzen Dunkel solchen Leides Meister werden! Er gebe euch seine ewigen Trostgedanken in diesen schweren Tagen und auf dem fernern Lebensweg, den ihr nun ohne euren lieben Gatten, Vater und Bruder gehen müßt. Dich aber, lieber Freund, befehlen wir der Barmherzigkeit Gottes. Zu früh, ach viel zu früh für uns müssen wir dich ziehen sehen! Wir danken dir für all deine Treue, lieber Rudolf, und für deine Liebe. Der barmherzige Gott sei mit dir, er sei dir gnädig und gebe dir seinen himmlischen Frieden! Amen.

Violinsolo: «Lento» von Tartini

gespielt von EUGEN HAHN

Mitglied des Tonhalle-Orchesters

ANSPRACHE

VON HERRN ERNST LANDOLT

*Zentralpräsident des Verbandes Schweizerischer Papeterien
und im Namen des Verbandes Zürcherischer Papeterien*

Verehrte Trauerfamilie! Verehrte Trauerversammlung!
Ich habe die schmerzliche Pflicht, im Namen des Zentralvorstandes des Verbandes Schweizerischer Papeterien und im Namen des Verbandes Zürcherischer Papeterien Ihnen, verehrte Trauerfamilie, Verwandten und Freunden unseres lieben heimgegangenen Kollegen und Freundes Rudolf Furrer-Fretz das herzliche und aufrichtige Beileid auszusprechen. Eine heimtückische Krankheit hat ihn im besten Mannesalter ergriffen und Gott hat ihn nach seinem unerforschlichen Ratschluß zu sich gerufen. Was für einen Verlust sein Hinschied für seine Familie und für sein Geschäft bedeutet, wissen alle, die ihn gekannt haben: er war ein treubesorgter Vater, ein hochgeachteter, verehrter Chef seiner Firma.

Der Verband Schweizerischer Papeterien verliert viel an Herrn Rudolf Furrer-Fretz. Er war einer der Gründer, und der Verband war ihm Herzenssache. Noch bis in die letzten Wochen vor seinem Hinschied hat er sich für alles interessiert, was vorging, und sein klares Urteil abgegeben. Mit Rudolf Furrer ist eines unserer verdientesten, prominentesten

und angesehensten Mitglieder dahingegangen, und wenn unser Verband unter den vielen Berufsvereinigungen eine angesehene Stellung einnimmt, so ist es zu einem großen Teil Rudolf Furrers unermüdlicher Arbeit zuzuschreiben. Der liebe Verstorbene war während einer Reihe von Jahren Präsident des Zürcher Papeteristen-Verbandes und wurde zu dessen Ehrenpräsidenten ernannt; er gehörte dem früheren Zentralvorstand an und führte darin den Vorsitz; auch im jetzigen Zentralvorstand war er ein hochgeschätztes Mitglied. Wenn ich zu Ihnen von unserem lieben Kollegen Ruedi Furrer spreche, so möchte ich nicht nur seiner Tüchtigkeit, seiner Treue und Anhänglichkeit, seiner aufopfernden Tätigkeit dem Verbands gegenüber, sondern besonders seiner hervorragenden Eigenschaften als *Mensch* gedenken. Sein Streben ging dahin, den andern zu helfen. Er nützte materielle Vorteile nie aus; immer trachtete er darnach, das, was er durch sein Organisationstalent, durch unermüdliche Arbeit und Unternehmungsgeist erreicht hatte, in uneigennütziger Weise auch andern zugänglich zu machen.

«Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!» Du warst es, lieber Freund. Wir danken dir von ganzem Herzen für alles, was du für uns getan hast, für deine Treue, deine Aufopferung. Du hast gewirkt, solange es Tag war.

Lebe wohl, wir werden dich nie vergessen!

ANSPRACHE
VON HERRN OBERST ROTHWEILER

Direktor der Schweiz. Bankgesellschaft in Winterthur

Verehrte Trauerversammlung, liebe Trauerfamilie!

Kameraden!

Im Auftrage unseres im Tessin weilenden Bat.- und Reg.-Kommandanten, Herrn Oberst Geßner, und im Namen meiner Kameraden aus den Bat. 71 und 66, die mit dem lieben Verstorbenen in den Jahren 1914—1918 an der Grenze standen, entbiete ich Ihnen, sehr geehrte Trauerfamilie, unser herzlichstes Beileid. Unsere Teilnahme gilt im Besondern der schwergeprüften Gattin, deren glücklichen Brautstand wir seinerzeit im Kreise der Offiziere der Kompagnie II/71 mitfeiern durften; unsere Teilnahme gilt aber auch den drei hoffnungsvollen Söhnen des Entschlafenen, dessen zwei älteste zu ihres Vaters Freude und Stolz die soldatische Tradition seiner Familie hochzuhalten berufen sind.

Erschüttert stehen wir an der Bahre unseres lieben Kameraden, Hauptmann Rudolf Furrer, der als Zugführer im August 1914 seiner Fahne Treue schwur und als Kommandant der Kompagnie I/66 aus dem Aktivdienst zurückkehrte. Wir trauern um einen begeisterten Soldaten, um

ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und um einen braven Sohn seiner Heimat. Als Zugführer wie als Kompagniekommandant begegnete er bei Vorgesetzten und Untergebenen einem unbegrenzten Vertrauen, das in seiner persönlichen Bescheidenheit und seiner unübertroffenen Zuverlässigkeit begründet lag. Unser Kamerad verlor sich nie in Äußerlichkeiten; seine Arbeitsweise war stets solid und auf das Wesentliche gerichtet. Sein Pflichtbewußtsein fand keine Grenzen am Aufgabenkreis eines jungen Zugführers. Er griff schon zu einer Zeit ins Leben einer Kompagnie ein, als die Verantwortung noch in andern Händen lag. Wo immer er es aber tat, nie geschah es, um seine Person ins Licht zu rücken, immer folgte er nur dem ihm eigenen großen Verantwortungsgefühl. So war er seinen Kompagniekommandanten stets eine zuverlässige Stütze und uns jüngeren Kameraden ein Ansporn, im eigenen Pflichtenkreis zum Rechten zu sehen. Sein größter Wunsch und Stolz, als Kommandant Herr einer Kompagnie zu werden, blieb ihm denn auch nicht versagt. Dank seiner großen Lebenserfahrung und dank seinem offenen Blick für das Wohl und Wehe seiner ihm anvertrauten Leute war es ihm vergönnt, den Korpsgeist einer guten Kompagnie zu mehren und ein Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen zu schaffen, das zum Einsatz der letzten Kräfte befähigt

hätte. Die Fürsorge, die er seiner Mannschaft gegenüber an den Tag legte, bewahrte seine Kompagnie auch in kritischen Tagen der letzten Kriegsjahre vor jeder politischen Resonanz. Seine im Verborgenen geübte Mildtätigkeit und sein mitfühlendes Herz gab manchem alten 71er und 66er den Mut, bei seinem Zugführer und Kompagniekommandanten anzuklopfen zu einer Zeit, als Bittende und Wohltäter längst nicht mehr in dienstlichem Kontakte standen.

Das Bild unseres Kameraden müßte unvollständig bleiben, wenn ich nicht noch seines abgeklärten Charakters und seines reifen Urteils gedenken würde, die im Militär wie im bürgerlichen Leben alle, die seinen Weg kreuzten, in den Bann seiner starken Persönlichkeit zogen. Was uns Kameraden aber unsern Ruedi Führer besonders lieb und unvergeßlich machte, waren sein Glaube an alles Gute und Große und seine Treue sich selbst und seinen Freunden gegenüber. Man mußte ihm auf den freien Höhen der Juraberge oder des sonnigen Tessins begegnen, um sein Innerstes, losgelöst von den Sorgen des Alltags, frei und aufgeschlossen zu erleben. Hier offenbarte sich sein Verhältnis zu den Mitmenschen und zur Natur. Seine Beziehung zu Heimat und Vaterland aber dokumentierte sich erst so recht im Liede, das ihm Herzenssache und Bedürfnis

war. Mehr als einmal schaute ich eine verhaltene Träne in seinen treuen Augen und mehr als einmal überraschte ich ihn, wie ein kurzes Zittern, als untrügliches Zeichen innerer Rührung und Ergriffenheit, seinen Mund umwebte. Sicher aber war dies jedesmal der Fall, wenn er in das Lied «O mein Heimatland» einstimmte und im weichen Tone seiner Stimme die Worte rein und wahr erklangen:

*Werf ich ab von mir dies mein Staubgewand,
Beten will ich dann zu Gott dem Herrn:
Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland,
Aufs Schweizerland, mein Heimatland, mein Vaterland!*

Mit diesem deinem Wunsche und mit dem Gelöbnis, dir übers Grab hinaus Treue zu halten, nehmen wir Abschied von dir, lieber Kamerad.

Sololied:

Symbolum von Goethe, komponiert von Peter Faßbaender
Gesungen von Herrn HEINRICH EPPRECHT

TEXT:

*Des Maurers Wandeln es gleicht dem Leben, und sein Bestreben
Es gleicht dem Handeln der Menschen auf Erden.*

*Die Zukunft decket Schmerzen und Glücke schrittweise dem Blicke,
Doch ungeschreckt dringen wir vorwärts, und schwer und ferne
Hängt eine Hülle mit Ehrfurcht.*

Stille ruhn oben die Sterne und unten, unten die Gräber . . .

*Betracht sie genauer und siehe, so melden im Busen der Helden
Sich wandelnde Schauer und ernste Gefühle.*

*Doch rufen von drüben die Stimmen der Geister, die Stimmen
Der Meister: Versäumt nicht, zu üben die Kräfte des Guten!
Hier flechten sich Kronen in ewiger Stille, die sollen mit Fülle*

[die Tätigen lohnen.

Wir heißen euch hoffen, heißen euch hoffen.

ANSPRACHE
VON HERRN DR. MED. SIGG

im Namen der Freimaurerloge

Liebe Trauerfamilie! Hochverehrte Trauerversammlung!
Liebe Freunde!

Im Auftrage der Freimaurerloge *Modestia cum Libertate* in Zürich sage ich der Witwe, den drei Söhnen, den Geschwistern, der Schwiegermutter und den übrigen Verwandten des lieben Verstorbenen unser herzliches Beileid. Nicht nur Sie, auch wir verlieren mit Rudolf Furrer-Fretz einen wackeren und lieben Menschen, Bruder und Freund, dessen Zugehörigkeit zur Freimaurerei uns mit Stolz und Freude erfüllte und stets erfüllen wird. Es mag als Kuriosum gelten, wenn wir Freimaurer unseren verstorbenen Brüdern mitten in solche Blumenpracht noch drei einfache weiße Rosen legen. Aber es ist unser letzter symbolischer Gruß an den Dahingeschiedenen, in den wir auch unsern Dank einflechten wollen für alle Treue und alle Arbeit für unser Prinzip der Humanität, der Toleranz und des Bestrebens zum Guten und Wahren.

Ich sehe das prächtige Heim in Zollikon vor mir. Ich erlebe die Freude der Gattin an diesem schönen Sitz und seinem großen Garten, in welchem so viele Freunde ein-

und ausgegangen sind, wo man mit so viel Freundlichkeit, Liebe und Freigebigkeit fast verwöhnt wurde, und wo unser Freund sich so wohl und glücklich fühlte. Diese Freude haben unsere Freunde in Zollikon nicht für sich allein gekostet. Sie schenkten anderen so manchen Abend, den sie zum Ausruhen nötig gehabt hätten, zum geselligen Zusammensein und zur gemütlichen Aussprache, woran sich manche unter uns nun erst recht erinnern und wofür sie dankbar sein werden. Viel Liebe und Güte ist von dort in die Welt hinausgewandert. Hatte man einmal diese Freundeshand erfaßt, dann öffneten sich Tür und Tor, und man hatte Anteil an allem Schönen, das diese Atmosphäre schuf und schenkte.

Eine gewisse Weichheit im Gemüte des lieben Verstorbenen mag ein mütterliches Erbe gewesen sein. Aber sie war etwas Schönes in schweren wie in glücklichen Zeiten. Das Harte paßte nicht zu seinen freundschaftlichen Beziehungen. Das machte unsern Ruedi Furrer zu einem herrlichen mitfühlenden und wohlmeinenden Freund, der immer Zeit und Rat für einen hatte, sei es in seinem arbeitsüberhäuftten Bureau, sei es dort, wo er im Kreise seiner Familie seiner Ruhe pflegte. Von seinem seligen Vater her waren ihm treue Pflichterfüllung und absolute Gewissenhaftigkeit erstes Gebot. Von seinem Aufenthalt in der Fremde hat

er eine Vornehmheit und eine Geschäftstüchtigkeit mitgebracht, die ihre reichen Früchte getragen haben. Mit welcher Genugthuung beging er noch das 50jährige Jubiläum seiner und seines Bruders Firma. Wie machte er Pläne, um seinem ältesten Sohne womöglich noch eine bessere und gründlichere Ausbildung zu verschaffen.

Selbst schwer leidend, zog es ihn in die berufliche Arbeit, um seinen Bruder zu entlasten und um mitzuhelfen.

Auch uns auf dem Lindenhof galt noch vor kaum zwei Monaten sein letzter und lieber Besuch, als das Schwere seines Leidens mit erschreckender Deutlichkeit sich kundtat und auf eine dunkle Zukunft hinwies. So krank und hilflos schließlich aber der Körper auch wurde und war, der Geist blieb doch immer klar. Man hörte keine Klagen, vernahm keine Verzagtheit. Mit beispiellosem Mute und ruhiger Zuversicht ertrug er alles, was ihm auferlegt war. Sein herzlicher Dank galt in erster und letzter Linie seiner treubesorgten Gattin, die nie müde wurde in ihrer Fürsorge und Pflege um ihr Liebstes.

Mein lieber und guter Freund!

Du hast in deinem Leben auf fruchtbaren Boden gesät. Du hast auch reichlich geerntet. Du hast das dir anvertraute Pfund treu und gut verwaltet. Dein Lebensbild weist auf

einen Charakter, von dem wir lernen wollen und der uns Vorbild sein soll. Wir freuen uns, dich zum Freunde gehabt zu haben und sagen dir für alles herzlichen Dank. Lebe wohl!

GEBET

Herr, unser Gott, Du ewiger Hirte über uns allen! Wohin anders als zu Dir, dem Ewigen, sollen wir fliehen aus dieser Welt des Todes? Du hast uns in Deinen Händen; zu Dir kommen wir auch jetzt und bitten Dich um Deine Gegenwart, Deine Kraft und Dein Licht! Wir danken Dir, Herr, für alles, was Du dem entschlafenen Bruder gewesen bist und gegeben hast in diesen Erdentagen. Wir danken Dir für alle Freundlichkeit und Güte, die wir durch ihn haben erfahren dürfen.

Sei Du nun um ihn mit Deinem himmlischen Frieden! Laß ihn teilhaben an Deinen Verheißungen! Sei mit Deinem Troste und Deinem Licht auch mit denen, die durch dieses Leid hindurch müssen: mit Gattin, Familie und allen denen, denen der Heimgegangene lieb gewesen ist! Tröste Du die wunden Herzen und laß uns allesamt immer wieder in Deiner Wahrheit zum ewigen Leben gestärkt und getröstet werden! Herr, wir lassen Dich nicht, Du tröstest und segnest uns denn!

Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden!

Amen.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412945

GEBR. FRETZ A.G. ZÜRICH